

**Die Reiter der Löwen -
Leben mit Naturgewalten in Orissa**

Eine Internationale Koproduktion aus der Serie: Leben mit Naturgewalten

Wellen

Mann:

Oh, Mutter Sarula, nimm´ Platz in meinem Herzen. In aller Demut bete ich Dich an, Du bist die Löwenreiterin, die Mutter allen Lebens. Nimm Platz in meinem Herzen, oh, Mutter Sarula.

Wellen, Musik

Sprecher:

An Orissas Stränden sind es nicht nur die sagenumwobenen Götter der Hindus, die Mut beweisen. Auch die Menschen müssen Löwenreiter sein. Denn an den stürmischen Küsten dieses ostindischen Bundesstaates führen sie ein Leben voller Angst. Es ist die Angst, alles an die unvorstellbaren Kräfte der Natur zu verlieren, auch das Leben selbst. Jederzeit, überall.

Mann:

Im großen Wirbelsturm von 1999 habe ich alle meine Boote und Fischernetze verloren. Der Sturm hat mein Leben komplett ruiniert. Seit damals, seit diesem Superzyklon, leben wir in ständiger Angst, bis heute. Damals war die Küste noch geschützt, durch die Mangrovenwälder und die Kajurina-Bäume mit ihren starken Wurzeln. Aber der Superzyklon hat alles zerstört.

Sprecher:

Tausende Menschen haben in Orissa ihr Leben durch Naturkatastrophen verloren. Doch die Überlebenden tragen ihre Geschichte weiter – und wir haben ihnen zugehört. Wir sind Mrutjunjaya Samal von All India Radio in Cuttack - und Alexander Göbel von Deutsche Welle Radio in Bonn.

Frau:

Manchmal will man einfach nur noch ins Meer springen, weil man genug hat. Es ist so frustrierend, sich ständig von der Natur dermaßen niederschmettern zu lassen.

Mann:

In den letzten zehn, zwanzig Jahren habe ich beobachtet, dass die Naturgewalten immer verrückter spielen. Früher, da hat ein Wirbelsturm nur ein paar Ernten vernichtet und ein bisschen Land überschwemmt. Aber heute – da ist das einfach

Die Reiter der Löwen – Leben mit Naturgewalten in Orissa

furchtbar! Jeder Sturm bedroht unser Leben, unsere Tiere und natürlich unseren Reis, das wichtigste Nahrungsmittel überhaupt.

Gebet, Tempel

Sprecher:

In den Tempeln der Küstengebiete zünden die Menschen Weihrauchkerzen an und danken den Göttern, dass sie diesmal verschont wurden. Diesmal war es der schwere Wirbelsturm Sidr, der über das benachbarte Bangladesh gerast und schwere Verwüstungen angerichtet hatte. Sie danken, weil es auch anders hätte kommen können. Orissa hat nämlich seine eigene, tragische Geschichte der Naturgewalten. Der kleine Bundesstaat gilt seit über einhundert Jahren als „disaster prone area“, als Katastrophengebiet.

Jala Bahule Sriti Nasha:

Wenn es zu wenig Wasser gibt, wird die Welt stillstehen. Gibt es zuviel Wasser, wird sie es ebenfalls tun. Es geht um Dürre und Trockenheit, um den Anstieg des Meeresspiegels, den Klimawandel usw. Schon unsere Ahnen wussten das. Alle Elemente der Natur, ob Wasser oder Feuer können nützlich sein, wenn wir gut mit ihnen umgehen. Geraten sie außer Kontrolle, bringen sie uns den Untergang.

Sprecher:

Immer wieder wird der schöne Tempelstaat mit seinen mehr als 500 Kilometern dicht bewachsener grüner Küste von Wirbelstürmen und Überschwemmungen, von Trockenheit und Hitzewellen heimgesucht. Im Volksmund der Oriya gilt ihre Provinz Orissa bereits als der Natur liebster Spielplatz – weil die enorme Kraft der Naturgewalten, gepaart mit der zunehmenden Häufigkeit von Katastrophen, diesen Staat zum Spielball der Natur machen.

Zyklon

Sprecher:

Bis heute haben Naturgewalten in Orissa mehr als 40.000 Menschen das Leben gekostet, mehr als drei Millionen wurden obdachlos.

Zyklon

Sprecher:

Mahabatya - der Superzyklon, der Wirbelsturm von 1999, war die Mutter aller Naturkatastrophen – der schwerste Sturm, den Orissa je erlebt hat. Am 28. Oktober traf er mit mehr als 360 Kilometern pro Stunde auf Orissas Küste. Ein Dorf nach dem anderen wurde überflutet, der Zorn der Seegötter reichte mehr als 20 Kilometer ins Inland hinein.

Die Reiter der Löwen – Leben mit Naturgewalten in Orissa

Weil die Verwaltung von Orissa den Sturm unterschätzt und sich die Wetterexperten bei der Vorhersage geirrt hatten, traf der super cyclone auf unvorbereitete Opfer. Zu gering war die Vorsorge, zu ungenau die Prognose, wo der Zyklon an Land gehen würde. So traf es die Küstendörfer von Ersama Block am schlimmsten. Die Menschen im Distrikt von Jagatsinghpur, meist Fischer und Kleinbauern, ahnten nichts – und wurden im Schlaf überrascht.

Weinen

Sprecher:

Nach offiziellen Angaben kamen in Ersama insgesamt über 11.000 Menschen ums Leben.

Frau:

Ich wurde weggespült und habe mich ein paar Tage an einem Ast festhalten können. Ich habe meinen Mann verloren, meinen Schwiegervater, meine Schwiegermutter, meine beiden Neffen, alle.

Weinen

Frau:

Das Dach flog weg, und mein kleiner Sohn fing an zu schreien. Das Wasser hatte zuviel Kraft, ich konnte meinem Kind nicht helfen. Dann wurden wir alle vom Wasser verschluckt. Nach ein paar Stunden schwammen mein Mann und mein Baby tot an mir vorbei.

Sprecher:

Am nächsten Tag hatte sich der Wind abgeschwächt, doch es regnete unaufhörlich. Wasser bis zum Horizont.

Auto

Sprecher:

Acht Jahre sind seitdem vergangen. Die Narben des Superzyklon sind bis heute überall sichtbar: keine stabilen Häuser, schlechte Straßen, kein Strom, kein Trinkwasser, keine Gesundheitsversorgung.

Auto

Sprecher:

Bei unseren Besuchen in den Distrikten von Jagatsinghpur, Kendrapara und Asta Ranga haben wir auch die unsichtbaren Spuren der Verwüstung entdeckt – in den Herzen und Köpfen der Menschen:

Sisir Mandal:

Die Reiter der Löwen – Leben mit Naturgewalten in Orissa

An diesem Tag waren wir mit mehr als 20 Familienangehörigen zusammen, ein paar andere hatten bei uns Unterschlupf gesucht wegen des Sturms.

Sprecher:

Dem 21-jährigen Sisir Mandal aus dem Dorf Kunjakothi in Ersama Block steht das Leid ins Gesicht geschrieben. Seine Geschichte ist die eines schrecklichen Verlusts:

Sisir Mandal:

Es war acht oder neun Uhr morgens, als das Wasser in unser Dorf geschossen kam, und es stieg weiter und weiter. Ich erinnere mich an zwei riesige Wellen, die Wände stürzten ein, und dann kam eine dritte Welle – und die war so stark, dass sie unser Haus wegspülte – mitsamt der ganzen Familie. Ich konnte niemanden mehr finden, und musste mich an einem vorbeischwimmenden Strohdach festhalten. Irgendwann landete ich in einem Bambusstrauch und hing dort bis zum nächsten Morgen fest. Dann versuchte ich, mich durch den Meeresschlamm zu kämpfen, und plötzlich entdeckte ich in der Ferne meinen Vater. Als er mich sah, brach er in Tränen aus. Außer uns beiden hat niemand von unserer Familie überlebt.

Sprecher:

Nach dem Wirbelsturm brauchte Sisir lange, um ein neues Leben aufzubauen. Doch noch immer kann er es sich nicht leisten, einen der vielen kleinen Teiche zu kaufen, in denen die Oriya traditionell Krabben züchten. Deshalb muss er weiter in einem kleinen Reisfeld als Tagelöhner arbeiten.

Immerhin bekam er eine kleine Entschädigung von der Regierung und konnte sich mit seinen Ersparnissen ein kleines eigenes Haus bauen – genau in dem Gebiet, in dem der Mahabaty am schlimmsten gewütet hatte.

Sisir Mandal:

Ich bin hier geboren! Auch wenn meine Familie nicht mehr da ist – ihr Geist ist immer noch hier. Ich kann diesen Ort nicht verlassen.

Sprecher:

Während das benachbarte Bangladesh 2500 „cyclone shelters“, also Wirbelsturm-Schutzzentren vorweisen kann, gab es im Jahr des schweren Sturms von 1999 in Orissa nicht einmal 25. Nach Regierungsangaben hat sich seitdem jedoch einiges getan. Heute soll es rund 200 solcher Schutzbauten geben, mit Platz für jeweils bis zu 2000 Menschen. Doch hier an der Küste wissen alle, dass das im Notfall nicht reichen wird.

Sisir Mandal:

Wir brauchen einen solchen Bunker hier in unserem Dorf. Die anderen sind viel zu weit entfernt, bis wir die erreicht haben, sind sie voll mit anderen Leuten.

Sprecher:

Die Reiter der Löwen – Leben mit Naturgewalten in Orissa

Tatsächlich. Der nächste „cyclone shelter“ mehrere Kilometer entfernt – gebaut vom Roten Kreuz, und ausgerüstet mit einer neuen Trinkwasserpumpe.

Handpumpe

Sprecher:

Mit seinen gefliesten Säulen sieht das Gebäude aus wie eine außerirdische Festung. Die Risse und Wasserränder an den safranfarbenen Wänden erzählen traurige Geschichten von schweren Stürmen und Flutkatastrophen. Die Räume im ersten Stock werden für den Schulunterricht und Gemeindetreffen genutzt.

Wirbelsturm-Schutzzentrum Gespräche

Sprecher:

Hier oben will auch eine Nichtregierungsorganisation namens Action Aid die Menschen besser auf künftige Sturmkatastrophen vorbereiten – ganz im Sinne der neuen landesweiten Frühwarn-Initiative auf allen Verwaltungsebenen: von Orissas Landesregierung in Bhubaneshwar über die Distrikte, die Dorfverbände, die Blocks, und die Kommunen, die so genannten Panchayats. Mehr als 100 Anwohner folgen der Präsentation von Action-Aid-Aktivistin Jyotsnarani Bhuyan:

Jyotsnarani Bhuyan:

Zunächst informieren wir die Menschen vor Ort über die bevorstehende Katastrophe, denn wir verstehen uns als Bindeglied zwischen den Blocks und den Panchayats. Wir haben eine Sondergruppe gebildet, die sich im Fall der Fälle um alte Menschen, um Schwangere, Kinder und Behinderte kümmern soll. Außerdem machen wir bei den Rettungsmaßnahmen mit, und eines unserer Teams hilft dann bei der Schadensermittlung.

Sprecher:

Der 73-Jährige Fischer Ghuna Mahjy ist einer der wenigen, die nicht an der Präsentation teilnehmen – er hat Wichtigeres zu tun, mit seinen vier Söhnen sitzt er auf dem Boden im Erdgeschoss und repariert mit Nadel und Faden seine Fischernetze.

Ghuna Mahjy:

Vor allem fischen wir hier Krabben, denn die können wir zu einem höheren Preis verkaufen als normalen Fisch.

Sprecher:

In seinem langen Leben hat Ghuna Mahjy mehr als sechs schwere Stürme erlebt, der schlimmste war auch für ihn der Mahabatya von 1999. Tausende Menschen, Kühe, Ziegen, Schafe und Häuser wurden vor seinen Augen weggeschwemmt.

Die Reiter der Löwen – Leben mit Naturgewalten in Orissa

Doch trotz seiner Angst kann er es sich nicht leisten, zu Hause zu bleiben und das Fischen aufzugeben: In seiner kleinen Strohütte direkt am Strand warten elf Familienmitglieder, für die er verantwortlich ist.

Ghuna Mahjy:

Wenn die Regierung oder das Rote Kreuz uns an einen sicheren Ort bringen können, dann werden wir auch umziehen, statt hier ständig in Angst zu leben. Aber sobald sich die Gefahr verzogen hat, werden wir hierher zurückkehren. Jeder Wirbelsturm hat auch ein Ende, und wir können das Land unserer Väter nicht für immer verlassen.

Ersama Radio

Sprecher:

Das ist die wichtigste Informationsquelle an der Küste: die Wetterwarnungen von All India Radio in Cuttack, gesendet auf Langwellenfrequenzen.

Ersama Radio

Viele Landbewohner haben nie eine Schule besucht, und sie können sich weder Zeitungen noch einen Fernseher leisten. Telefonleitungen brechen in den großen Stürmen sofort zusammen, daher müssen sich die Fischer und Bauern auf das verlassen können, was auf Sanskrit Akashvani heißt: Die Schallwellen aus dem Himmel. Mit Informationen, die Leben retten können.

Ersama Radio

Kopi Mahiy:

Bereits vor dem Wirbelsturm von 1999 sind hier bei anderen Stürmen mehr als acht Fischer ums Leben gekommen. Ich bin auch schon mal über Bord gegangen: Meine gelben Trinkwasser-Kanister aus Plastik waren meine Rettung, daran konnte ich mich wenigstens festhalten.

Bugwellen

Sprecher:

Heute bleibt Kopi Mahjy aus dem kleinen Dorf Bahakuda in der Gemeinde von Mahakalpada an Land. Er muss sein Boot reparieren, das bei einem Sturm vor wenigen Tagen schwer beschädigt wurde. Zwei andere Boote hat er schon verloren.

Bugwellen

Sprecher:

Kopis Dorf liegt direkt an der Mündung des mächtigen Mahanadi-Flusses und der Bucht von Bengalen. Ein gefährlicher Ort, denn das Wasser kann von einer Minute

Die Reiter der Löwen – Leben mit Naturgewalten in Orissa

zur nächsten stark ansteigen. Doch auch Kopi will bleiben – schon deshalb, weil das Meer ihm ein gutes Einkommen garantiert. Und weil hier viele Fischarten vorkommen:

Fischernetz wird ausgeworfen

Kopi Mahiy:

Das stürmische Wetter ist manchmal auch ein Segen für uns, denn hier an dieser Stelle müssen wir dann nicht sehr weit aufs Meer hinaus fahren. Die Strömung und die Gezeiten spülen den Fisch direkt in unseren Fluss.

Boote, Wasser

Bijay Shukla:

Im 28. Oktober 1999

Als Orissa noch in tiefem Schlaf lag,
Kam ein Wirbelsturm in der Nacht,
Er nahm den Müttern ihre Babies,
Er nahm die Wärme des Zusammenseins,
Er trennte Männer von ihren Frauen,
Er trübte den Horizont der Hoffnung,
Er entwurzelte Bäume und zerstörte alles Grün,
Und hinterließ ein Bild des Grauens.
Am 28. Oktober 1999.

Sprecher:

Bijay Shukla ist Bürgermeister der Fischerkommune von Ramnagar im Distrikt von Kendrapara. Sein Lied rührt die Menschen in den Dörfern immer wieder zu Tränen – aber es hilft, um die Schmerzen der Erinnerung erträglicher zu machen. In diesen Tagen, als sich ein neuer schwerer Wirbelsturm ankündigt, ist das Lied auch eine Warnung an alle.

Musik

Sprecher:

Als gewählter Vertreter von mehr als 5000 Menschen in mehr als zehn Dörfern hat Bijay Shukla gerade Generatoren in die Schutzbunker bringen lassen, dazu Diesel, Kerzen, Trinkwasser und Chuda, die getrockneten Reisflocken, die hier im Notfall als Grundnahrungsmittel dienen. Der Lokalpolitiker Bijay ist überzeugt, dass seine Bevölkerung gut auf den drohenden Sturm vorbereitet war.

Autoverkehr

Sprecher:

Die Reiter der Löwen – Leben mit Naturgewalten in Orissa

1999 war das anders: Der Sturm traf die Regierung völlig unvorbereitet. Keinem der Volksvertreter war damals klar, dass der Superzyklon auch Überschwemmungen nach sich ziehen würde, dass es Tausende Tote geben würde, und dass bereits mehrere Distrikte unter Wasser standen. Ob die Politik aus diesen Erfahrungen gelernt hat, wollen wir in der Provinzhauptstadt Bhubaneswar herausfinden.

Telefonklingeln

Sprecher:

Wir sind im Kontrollraum des Krisenzentrums OSDMA – der Orissa State Disaster Mitigation Authority. Gegründet wurde es nach dem Mahabatya von 1999 und gilt bis heute als Modell für ganz Südasien.

Nikunja Sundaray:

Jede Herausforderung bietet auch eine Chance. Wenn so etwas passiert, dann lernt man daraus. Wenn meine Teerstraßen weggeschwemmt werden, dann muss ich Betonstraßen bauen. Außerdem muss ich die Schutzbunker auf Säulen bauen, damit das Wasser durchfließen kann. Man kann nicht mit der Natur kämpfen – man kann versuchen, mit ihr zu leben, mit ihr zu kooperieren. Die Antwort des Menschen auf solche Katastrophen muss technologischer Art sein, um der Kraft der Natur zu widerstehen. Nur dann können die Menschen überleben, wenn sie bleiben wollen, wo sie sind.

Sprecher:

Nikunja Sundaray ist als Special Relief Commissioner nicht nur oberster Krisenmanager des Bundesstaates Orissa, sondern auch Chef des Krisenzentrums OSDMA. Stolz erklärt er, dass seine Behörde ihre Hausaufgaben gemacht und ein strategisches Warn-, Rettungs- und Versorgungssystem für künftige Katastrophen aufgebaut hat.

Video "A Stitch in Time"

Sprecher:

2007 war ein schweres Jahr für Orissa - mit vielen Überschwemmungen. Zwei Drittel aller Distrikte standen unter Wasser, viele Menschen ertranken. Doch OSDMA will die Journalisten überzeugen, dass diesmal das Krisenmanagement gute Arbeit geleistet hat und auch in Zukunft bestens vorbereitet ist – auch deswegen, weil der Superzyklon von 1999 eine Warnung war und sich tief ins kollektive Gedächtnis eingebrannt hat.

Video "A Stitch in Time"

Nikunja Sundaray:

Wenn ich die Augen schließe, höre ich noch heute diese fürchterliche Musik des Sturms. Ich habe gelernt, die Natur zu respektieren. Und ich versuche, sie zu

Die Reiter der Löwen – Leben mit Naturgewalten in Orissa

verstehen. Wenn Wirbelstürme nichts anderes sind als ein Mechanismus des Hitze-Kälte-Transfers – liegt es dann nicht am Klimawandel? Rächt sich die Natur an uns? Gefährden nicht wir unseren Globus? Das sind auch die Fragen, die Al Gore gestellt hat. Es ist Zeit, darüber nachzudenken, denn diese Fragen gehen uns alle an.

Bljay Ketan Patnaik:

Natürlich ist die Klima-Erwärmung ein Grund für diese Katastrophen, natürlich liegt es daran, dass wir alle zuviel Kohlendioxid in die Luft blasen, dass unsere Bevölkerung wächst, dass zu viele Autos auf unseren Straßen unterwegs sind, dass wir zu viele alte Kühlschränke und Klimaanlage verwenden. All das ist Teil dieser tragischen Geschichte.

Sprecher:

Bljay Ketan Patnaik, Staatssekretär im Umweltministerium, weiß, dass der Klimawandel durch den Verlust der Mangrovenwälder an der Küste noch beschleunigt wird. Für die Wiederaufforstung fehlt aber das Geld. Doch der Politiker weiß auch, dass Umweltschäden eng mit der Armut zusammenhängen:

Bljay Ketan Patnaik:

Wenn jemand Reis oder Dal kochen muss, um satt zu werden – aber keinen Brennstoff hat – glauben Sie denn, dieser Mensch wird dann Zeit haben zu überlegen, ob er einen Kajurina-Baum fällt oder ein paar Mangroven? Nein, denn er braucht Brennholz. Wir können ja nicht alle Menschen an der Küste mit Gas oder Benzin versorgen! 50, 60 Prozent der Leute dort im Dschungel sind vom Holzfällen abhängig.

Sprecher:

Geografisch gesehen ist Orissa eine besonders sturmanfällige Region. In der Bucht von Bengalen entstehen große Tiefdruckgebiete, aus denen schwere Stürme hervorgehen, weil die Temperaturunterschiede zwischen der See und dem Festland sehr groß sind. Doch es kommt noch schlimmer. Die Forschungen des Agro-Meteorologen Surendranath Pasupalak von der Universität von Orissa zeigen, dass es in manchen Gebieten viel weniger regnet als früher. Daher steigt die Wahrscheinlichkeit für große Hitzewellen, die wiederum die Stärke der Stürme begünstigen. Ein Teufelskreis.

Surendranath Pasupalak:

Der Mensch ist für diese Katastrophe verantwortlich. Es ist eine Folge des Klimawandels, dass Hitze- und Flutwellen ins Land kommen. Aber es sind auch lokale Effekte, um die sich die Regierung kümmern könnte – und müsste!

Sprecher:

Der Klimaexperte glaubt, dass die Politik nur die Symptome des Klimawandels bekämpft, aber nicht die Ursachen:

Die Reiter der Löwen – Leben mit Naturgewalten in Orissa

Sprecher:

Sorgenvoll kehren wir zurück in die Dörfer. Wir wissen, dass die Menschen ihre Heimat nie verlassen werden – auch wenn das ihre einzige Chance wäre, zu überleben. In Asta Ranga, nicht weit vom weltberühmten Tempel von Konark, hat gerade die Reisernte begonnen:

Transporter, Reisfeld

Sprecher:

Reisbauer Pahali Parida hat seine umgebaute Fahrraddrikscha neben einem riesigen Reisfeld abgestellt. Während er unter der brennenden Mittagssonne immer mehr Reisbündel auflädt, erzählt er von der sonderbaren Veränderung des Wetters. Er beobachtet, dass es keine richtigen Jahreszeiten mehr gibt, dass die Bäume viel später im Jahr ausschlagen, dass die Vögel eine ganz andere Paarungszeit als früher haben. Aber das Schlimmste, sagt er, ist die schlechte Reisernte:

Pahali Parida:

Dieses Mal wird das nichts mit der Ernte. Wir haben seit Oktober einfach viel zu wenig Regen gehabt. Weißt Du, von einem solchen Bündel hier erhoffen wir uns normalerweise ein Kilo Reis. Aber diesmal werden es höchstens 300 Gramm sein. In den letzten zwei Jahren haben wir einfach keinen guten und beständigen Monsun-Regen bekommen. Deshalb sind wir ja schon froh, wenn das Wetter mal schlecht ist und es etwas regnet – aber meistens kommt ja der Wind dazu – und der zerstört uns dann wieder alles!

Reisbündel

Sprecher:

Die meisten Menschen an der Küste wissen nichts von den Erkenntnissen der Experten im fernen Bhubaneswar. Doch sie würden ihnen sofort zustimmen, so wie Pahali Parida. Sie spüren genau, dass sich die Umwelt verändert, dass die See sich verändert. Allerdings haben sie eine andere Erklärung dafür:

Mann:

Das Meer ist stürmischer geworden, seit die Wissenschaftler mit den Raketentests angefangen haben.

Sprecher:

Tatsächlich werden nach wie vor im Internationalen Waffentest-Zentrum von Chandipur in der Bucht von Bengalen Wasser-Luft-Raketen getestet. Bis heute gibt es keine Informationen über die Tests, bis heute gibt es keinerlei Frühwarnsystem für die Zivilbevölkerung, bis heute sind mögliche Zusammenhänge mit der Veränderung der Gezeiten nicht erforscht.

Dorf, Kinder spielen Cricket

Die Reiter der Löwen – Leben mit Naturgewalten in Orissa

Sprecher:

Trotz der leidvollen Vergangenheit geht das Leben in den zahllosen kleinen Küstendörfern von Jagatsinghpur, Kendrapara und Asta Ranga weiter. Die Frauen kehren vor den Hütten, die Alten spielen Karten und die Kinder Cricket auf der Straße.

Dorf, Kinder spielen Cricket

Sprecher:

Doch wirtschaftlich gesehen haben Stürme und Fluten das Land tatsächlich ruiniert. Experten glauben, dass gerade diese Naturkatastrophen den Bundesstaat Orissa zum ärmsten von ganz Indien gemacht haben. Das Pro-Kopf-Einkommen ist in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre stark gesunken – heute ist es nur noch halb so groß wie im nationalen Durchschnitt.

Dorf, Kinder spielen Cricket

Sprecher:

Das Leben an der Küste von Orissa selbst ist wie eine Folge der Gezeiten, ein Spielball der mächtigen See von Bengalen. Die Gefahr ist überall, aber die Oriya haben gelernt, mit ihr zu leben. Es bleibt ihnen auch nichts anderes übrig.

Frau:

Wohin sollen wir denn gehen? Wir sind arme Bauern und Lohnarbeiter, wir haben kein Geld, um irgendwo hin zu gehen. Wir leben in ständiger Angst. Aber man braucht schon rund 1000 Dollar, um ein gutes Haus zu bauen und ein neues Leben zu beginnen. Das Geld haben wir nicht, und deshalb bleiben wir, wo wir sind.

Stimmen im Dorf, Schaf

Kandura Behera:

Entlang des gesamten Indischen Ozeans bis zum Horn von Afrika leben Menschen, die vom Reisanbau und vom Fischfang abhängig sind. Diese Menschen wissen seit Tausenden von Jahren, dass ihnen das Meer alles geben kann, aber auch alles nimmt, wenn es schlimm kommt. Trotzdem: sie werden bleiben, auch wenn Stürme oder Tsunamis kommen.

Boot, Wasser

Sprecher:

Kandura Behera hat in seinem Leben einige Zyklone erlebt. Seine Boote kenterten, doch er konnte sich immer retten. Er wird auch weiter aufs Meer hinaus fahren. Doch er betet jedes Mal zur Seegöttin Ganga, um heil zu seiner Familie zurückzukehren.

Die Reiter der Löwen – Leben mit Naturgewalten in Orissa

Ruderboot, Gesang, Wellen

Sprecher:

Wir nehmen Abschied von den Löwenreitern im indischen Orissa. Wir, das sind Mrutyunjaya Samal von All India Radio in Cuttack, und Alexander Göbel, Deutsche Welle Radio, Bonn.

Ruderboot, Gesang, Wellen

Die Reiter der Löwen – Leben mit Naturgewalten in Orissa

Eine Koproduktion von All India Radio, Cuttack, und Deutsche Welle Radio

Aus der Serie: Leben mit Naturgewalten

Autoren: Mrutyunjaya Samal und Alexander Göbel

Technik: Marion Kulinna

Produktion: Zuzana Lauch